

Pfingsten B

19. Mai 2024

Schrifttexte: 2 Kor 3,1b—6 (hinzugewählt); Joh 15,26—27; 16,12—15

Ich weiß nicht, wie es Ihnen am Briefkasten geht. In der Regel gibt es drei verschiedene Arten von Briefen. Die erste Art sind die Werbebriefe. Das sind für mich die ärgerlichsten und enttäuschendsten Briefe. Der Werbebrief ist an mich adressiert und tut persönlich. Wenn ich ihn öffne, meint er nicht mich. Er ist Massendrucksache. Er wird genauso an tausende andere verschickt. Die zweite Art von Briefen, die persönlich an mich gerichtet sind und die mir auch etwas persönlich mitteilen wollen, sind Kontoauszüge, Rechnungen, Briefe des Ordinariates usw. Diese Briefe lese ich durch, erledige ich oder nehme ich zur Kenntnis. In der Regel beschäftigen sie mich nicht weiter. Die dritte Art von Briefen sind sehr selten. Aber heimlich hoffe ich, einen solchen zu bekommen. Ein solcher Brief verdient, dass ich mir Zeit nehme: der handgeschriebene Brief. Solche Briefe tun gut. Mancher begleitet mich seit ein paar Umzügen. Solche Briefe sagen Schönes, bringen zum Nachdenken, fordern aber auch manchmal heraus.

Der große Briefschreiber der Bibel ist der Apostel Paulus. Immerhin sind seine Briefe die ältesten Schriften des Neuen Testaments. Umso ungewöhnlicher ist der Brief, von dem er im zweiten Korintherbrief spricht: *„Unser Brief seid ihr; eingeschrieben in unsere Herzen und von allen Menschen erkannt und gelesen. Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern — wie auf Tafeln — in Herzen von Fleisch“* (2 Kor 3,2—3). Ich frage mich: Was macht die Gemeinde von Korinth aus, dass sie ein „Brief Christi“ ist? Die Gemeinde von Korinth ist alles andere als eine perfekte und heile Gemeinde. Es kracht und rumpelt. Es gibt Rivalitäten. Es gibt Menschen, die sich als besser ansahen als andere. Da sind Wichtigtuer und jene, die niemand neben sich dulden. Es gibt jene, denen die anderen nie gut genug sind. Es gibt jene, die „ehrenkäsiger“ sind. Im zweiten Korintherbrief erwähnt Paulus sogar, dass er der Gemeinde von Korinth unter Tränen geschrieben hat. Diese Gemeinde ist *„das Empfehlungsschreiben“* (2 Kor 3,1b) des Paulus. Das ist jedenfalls keine Massendrucksache oder eine Mitteilung zum Abheften. Diese Gemeinde ist handgeschrieben und einmalig.

Wessen Handschrift ist darin aber zu finden? Ein Hinweis ist die Tinte, mit der der Brief geschrieben wurde. Der Brief ist geschrieben mit *„dem Geist des lebendigen Gottes“* (2 Kor 3,3). Wenn Paulus die Korinther als *„unser Empfehlungsschreiben“* bezeichnet, dann sieht er darin das Wirken des Heiligen Geistes. Alle dürfen nebeneinander sein; niemand ist besser oder schlechter; wir alle sind von Geist Gottes erfüllt. Das bedeutet: Der Heilige Geist ist der Geist der Vielfalt und der Einheit. Sobald jemand ausgegrenzt wird, zerfällt die Einheit, und sobald es nur eine

Meinung gibt, geht die Vielfalt verloren. Alle dürfen nebeneinander sein und alle zusammen sind sie dann Kirche. Die Handschrift des Heiligen Geistes ist, dass er über das hinausführt, was zwischen uns steht. Paulus ist überzeugt, *diese* Handschrift des Heiligen Geistes können alle lesen.

Wenn ich als Pfarrer Empfehlungsschreiben ausstelle, dann gibt es zwei Formen: das pfarramtliche Zeugnis und das eigentliche Empfehlungsschreiben. Beim pfarramtlichen Zeugnis ist die Form vorgegeben. Es wird angegeben: getauft, nicht aus der Kirche ausgetreten, wohnhaft in der Pfarrei, mir bekannt oder nicht, Unterschrift und Pfarrsiegel. Ein Empfehlungsschreiben bringt die Beziehung ins Wort und ist auch viel länger und differenzierter und damit auch ehrlicher. Und da sagt Jesus im Evangelium, dass der Geist Zeugnis über ihn ablegt und dass wir in diesem Geist auch Zeugnis ablegen. Der Heilige Geist ermöglicht unser Zeugnis und macht uns von sich aus zu seinen Briefen und zu seinem Empfehlungsschreiben. Als Pfarrer darf ich sagen: Jede/r einzelne von Ihnen ist ein Empfehlungsschreiben des Heiligen Geistes. Mit Ihrem Tun und Dasein machen Sie als Brief Gottes lesbar, wie Gott sich die Welt vorstellt. Für alle wird deutlich, dass Sie das Wirken des Heiligen Geistes lebendig halten, dass Sie dem Geist „in der Welt“ Raum geben. Werbebrief, Rechnung, handgeschriebener Brief. Je nachdem wird damit anders umgegangen: wegwerfen, abheften, in Ruhe lesen. Wir sind jedenfalls „*ein Brief Christi*“ geschrieben mit der Tinte des Heiligen Geistes. Doch an uns liegt es auch, wie dieser Brief wahrgenommen wird.